

Trinum Deum unicumque

Cum fervore praedicat;

oder in der neueren, seit dem 17. Jahrhundert gebräuchlichen Fassung:

Sed illa Sedes Coelitum

Semper resultat laudibus

Deumque Trinum et Unicum

Jugi canore praedicat;

Illi canentes jungimur

Almas Sionis aemuli.

(Vgl. Wolter, Praecipua Ordinis Monastici Elementa, Brugis 1880, 110. 129. 149 sq.). Daher sagen die Väter und mittelalterlichen Mystiker, der Priester oder Mönch, welcher im Chöre Gottes Lob singe oder das Brevier bete, trete damit ein in die himmlische Stadt Jerusalem und in den Königshof Sions (Curiam intrat coelestem; vgl. die Stellen bei Wolter l. c. 157 sq.). Ehrfurchtsvolle Verbeugungen und weihewolle Cerimonien begleiten und unterstützen dieses Gebet, welches wie der Weihrauchdunst zum Himmel steigt und so ein würdiger Dienst vor dem Throne des Herrschers in Sion wird, dem geheimnißvollen Ritual zu vergleichen, das nach den Sehern des Alten und Neuen Testaments im Himmel vor dem Throne des Allerhöchsten unter den heiligen Engelschaaren sich vollzieht (cujus ignis est in Sion et caminus ejus in Jerusalem, Is. 31, 9). Zur Erklärung der Stellen Gal. 4 und Hebr. 12 sehe man die Commentare von Estius und Bill; für Offenb. 3 und 21, sowie für Isaiaß und Tobias die von Calmet, Cornelius a Lapide und Knabenbauer. [S. Häumer O. S. B.]

Jerusalem, Johann Friedrich Wilhelm, protestantischer Theologe und Schulmann, wurde am 22. November 1709 in Dnabrück geboren. Er studirte an der Universität Leipzig, wo er sich unter Carpov der orientalischen Philosophie und unter Gottsched dem Studium der Wolffschen Philosophie widmete, weilte dann mehrere Jahre in Holland und England und übernahm 1742 die Stelle eines Erziehers am Hofe des Herzogs Karl von Braunschweig-Wolfenbüttel. An Würden und Einkünften fehlte es ihm nicht. Er wurde 1744 Propst der braunschweigischen Klöster zum heiligen Kreuz und zu Aegidien, 1749 Abt von Marienthal und 1752 Abt von Ribaggsbhausen; an letzterer Stelle machte er sich um die Einrichtung des dortigen Predigerseminars verdient. In Braunschweig organisierte er das Armenwesen, worüber er 1745 eine Denkschrift (Ueber Wohlthätigkeit öffentlicher Armenanstalten) verfaßte, und gründete das Carolinum. Zu diesem Institute, das die Lücken zwischen der Schule und der Akademie ausfüllen, die Vorbereitung zu der letztern verbessern und zu gründlichem Unterricht wie zu moralischer Bildung kräftig wirken sollte, hatte Jerusalem einen ausführlichen Plan entworfen; er vermochte den Herzog zu einer glänzenden Ausstattung desselben, tüchtigen Lehrern werden acquirirt, und das Ganze nahm unter seiner Leitung einen glücklichen Fortgang. Ein schwerer Schlag traf ihn, als sein Sohn Karl

Wilhelm, Kammergerichtssecretär in Weplar, sich 1772 entlebte. Bekanntlich benutzte Götthe die äußeren Umstände dieser That für die Dichtung „Leiden des jungen Werther“. Jerusalem wurde 1771 zum Vicepräsidenten des wolfenbüttel'schen Consistoriums ernannt und starb am 2. September 1789. Sein bedeutendstes Werk sind die 1768 zuerst erschienenen Betrachtungen über die vornehmsten Wahrheiten der christlichen Religion (2 Theile). Dieses viel gelese und in's Französische, Holländische, Dänische und Schwedische übersetzte Erbauungsbuch bietet eine von der Wolffschen Philosophie und dem englischen Latitudinarismus vielfach beeinflusste Aufklärungstheologie. Die Hauptwahrheiten der sog. natürlichen und christlichen Religion bilden das Material derselben; das, was ihm scholastisches Beiwerk schien, warf er über Bord, manche der gegen die christliche Offenbarung erhobenen Angriffe schlug er mit großem Geschick zurück. Die vielfach begehrte Fortsetzung unterblieb wohl darum, weil er seine neologischen Ansichten von der Person Christi nicht offenbaren wollte. Einzelne Ausführungen derselben finden sich in seinen nachgelassenen Schriften, herausgegeben von seiner Tochter Friederike Jerusalem (2 Bde., Braunschweig 1792). In seinem gegen seinen Willen gedruckten „Bedenten von der Kirchengemeinschaft“ verwarf er die allgemeine Religionsvereinigung als eine Chimäre; besonders war ihm die katholische Abendmahlslehre ein Dorn im Auge, doch empfahl er Toleranz und behauptete sogar, man könne ohne Gefahr der Seligkeit in die römische Kirche übergehen. Auch der bekanntesten Schrift Friedrichs d. Gr. über die deutsche Literatur setzte er eine gründliche Widerlegung (Braunschweig 1781) entgegen. Nachrichten über sein Leben gab er selbst; sie finden sich in den Nachgelass. Schriften II, 1 ff. Ein Verzeichniß seiner Werke steht bei Döring, Deutsche Kanzelredner, Neustadt a. D. 1830, 147 ff. (Vgl. Kolbnewy, Jerusalem, ein Lebensbild, in der Ztschr. f. histor. Theol. 1869, 530 ff.) [Fris.]

Jerusalemfreunde, chiliaistische Secten der neueren Zeit, welche Palästina als den ersten Schauplatz des tausendjährigen Reiches und den Aufbau des Tempels in Jerusalem als erste Aufgabe des neuen Volkes Gottes betrachteten. Zweifellos angeregt von Bengel, Jung-Stilling und ähnlichen Geistern, wanderten in den Jahren 1818 und 1819 deutsche und besonders württembergische Separatisten aus, um dem heiligen Grabe näher zu kommen. Sie ließen sich aber bewegen, in Georgien Halt zu machen, und gründeten dort die Ortschaften Mariensfeld, Petersdorf, Neutiflis und Alexandersdorf, später Elisabeththal, Katharinenfeld, Annensfeld und Helenendorf. Als der Reisende Moritz Wagner sie 1844 besuchte, zählten sie 588 Familien mit mehr als 3000 Individuen (Reise nach Kolchis und nach den deutschen Kolonien jenseits des Kaukasus, Leipzig 1850). In dieser Zeit that sich in Elisabeththal eine neue Secte überspannter Separatisten auf, welche nach